

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire
= Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 46 (2019)

Artikel: Die Umstände der Auswanderung des Joseph Rudolf Lüthi

Autor: Rauber, Jürgen / Weller, William Lee

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-882650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Umstände der Auswanderung des Joseph Rudolf Lüthi

Jürgen Rauber und William Lee Weller

Résumé

La recherche des ancêtres suisses d'un américain d'une famille Lüthi bernoise fut tout d'abord un travail formel de recherche au sujet de leur origine, plusieurs étant possibles. Dans un premier temps une liste de passagers a pu indiquer Thierachern en tant que lieu d'origine. Bien qu'on ne connaisse que peu d'informations sur les motifs d'émigration des personnes du 19ième siècle, la personne concernée et sa famille ont laissé quelques traces intéressantes dans les procès-verbaux du tribunal ecclésiastique (consistoire) de Thierachern. On trouve des promesses de mariage rompues, des grossesses illégitimes, des mariages brisés, des divorces. Un descendant des émigrants a raconté cette histoire en anglais et découvre l'arrière-plan de l'émigration de son arrière-arrière-arrière-grand-père en Amérique.

Zusammenfassung

Die Suche nach den Schweizer Vorfahren eines Amerikaners, einer Familie Lüthi „aus dem Kanton Bern“, war zunächst eine reine Fleissarbeit, gibt es doch eine ganze Anzahl möglicher Herkunftsorte. Weil aber die Daten einer achtköpfigen Auswandererfamilie auf einer Passagierliste erhalten geblieben sind, konnte als Bürgerort Thierachern ausgemacht werden. Während von vielen Auswanderern im 19. Jahrhundert nur dürftige Informationen über ihre Motive vorliegen, hinterliessen der Protagonist und seine Familie in den Chorgerichtsmanualen von Thierachern mehrere interessante Spuren. Von gebrochenen Eheversprechen, unehelichen Schwangerschaften, zerrütteten Ehen und Scheidung ist da die Rede. Ein Nachkomme der Auswanderer hat die Geschichte auf Englisch nach-erzählt und deckt die Hintergründe der Auswanderung seines Urururgrossvaters nach Amerika auf.

Teil I: Die Schweizer Sicht

Ausgangslage

Eine Anfrage eines Forscherkollegen aus Tasmanien/Australien hat mir kürzlich ein interessantes Projekt beschert. Die Schweizer Vorfahren des Australiers sind in den 1820er Jahren aus dem Kanton Bern zunächst in die USA ausgewandert, bevor ein Teil von ihnen in Down Under landete.

Die gesuchten Vorfahren trugen den Namen Lüthi – wegen des fehlenden Umlauts im Englischen Sprachgebrauch wurden die Träger dieses Namens aber mehrfach „umgetauft“ und leben nun als Luethy, Lutti, Leety, etc. in der Welt. Das Problem: woher stammen diese Lüthi – das Schweizerische Familiennamenbuch nennt 15 mögliche Herkunfts- bzw. Bürgerorte für Lüthi im Kanton Bern. Immerhin war der Name des 3. Urgrossvater des Forschers bekannt: Joseph Rudolf Lüthi, geboren um 1790.

Eine erste Spur – der Kollege sandte mir einen Auszug aus dem Eheregister Langnau im Emmental – ging in die falsche Richtung; die Familienlegende, dass Katharina Lüthi von Langnau, die 1832 einen Johannes Läderach heiratete, eine Nichte des Joseph Rudolf Lüthi sei, bestätigte sich nicht.

Back to square one – Zurück aufs erste Feld!

Christian Lüthi, der Bruder des erwähnten 3. Urgrossvaters Joseph Rudolf Lüthi, war nachweislich mit seiner ganzen Familie nach Amerika ausgewandert. Die Passagierliste des Ankunfts Hafens New York vom 9. Juli 1832 enthält die ganze achtköpfige Familie mit Namen und Alter, aus dem das Geburtsjahr errechnet werden kann. Die sechs Kinder – fünf Knaben und ein Mädchen – wurden alle in der Schweiz geboren.

Name	Alter	Sex	Batch	Switzerland
Christian Lüthi	51	Male	Batchen	Switzerland
Eliza Lüthi	45	Female		
Charles Lüthi	23	Male		
John Lüthi	21	Male		
Samuel Lüthi	16	Male		
Emily Lüthi	12	Female		
Shirley Lüthi	8	Female		

Abb. 1: Passagierliste New York

Quelle: Ancestry.com / New York, Passenger and Crew Lists (including Castle Garden and Ellis Island), 1820-1957 Roll 017.

Diese Familie ist das „Suchmuster“, mit welchem ich nun der Reihe nach alle Bürgerorte der Lüthi in Bern absuchte. Das dauerte eine Weile, aber ich wurde fündig: in Thierachern, einer Gemeinde am unteren Ende des Thunersees, malerisch gelegen am Fuss des Stockhorns. Und noch besser: in den Kirchenbüchern von Thierachern fand ich sogar den besagten Joseph Rudolf Lüthi und seine Eltern!

Während *Billeter* (Julius Billeter 1869-1957, Genealogische Sammlung, GHGRB Basel) die Lüthi von Eggiwil, Langnau, Lauperswil, Lützelflüh, Oberdiessbach, Rüderswil und Signau abdeckt, hat *Reichen* (Alfred Reichen 1897-1985, Schweiz. Kirchenbuchauszüge 1550-1875, FamilySearch.org) die Lüthi von Thierachern in zwei seiner Hefte (28 und 594) aufgezeichnet. In Heft 28 fand ich sogar die komplette Liste der Familie mit der Bemerkung „alle nach Amerika“.

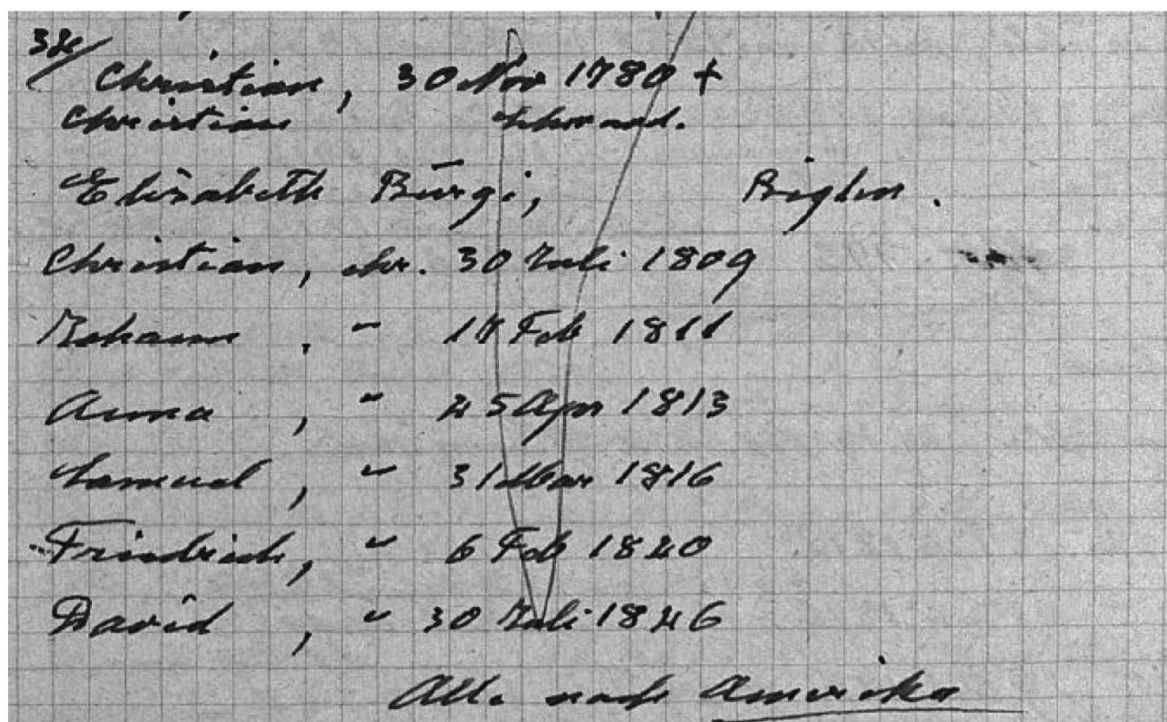


Abb.2: Reichen_Fam-Lüthi

Quelle: FamilySearch.org, Schweiz. Kirchenbuchauszüge 1550-1875, Lüthi Heft 28

Nun konnte ich die Lüthi-Linie weiter zurückverfolgen und mir ein Bild dieser Familie verschaffen. Auch ein Überblick der Auswanderergeneration in die Breite war interessant und wichtig, um vielleicht die möglichen Hintergründe der Auswanderung von Joseph Rudolf Lüthi, dessen Ankunft in New York am 21 Juni 1824 belegt ist, zu erfahren.

Dank der Familienregister-Auszüge in der Sammlung Reichen war es relativ einfach, die Familie zusammenzustellen und in mein Ahnenforschungs-

programm (Ancestry) zu übertragen. Alle Daten wurden in den Kirchenbüchern nachgeprüft und erwiesen sich als korrekt – bis auf einen Eintrag:

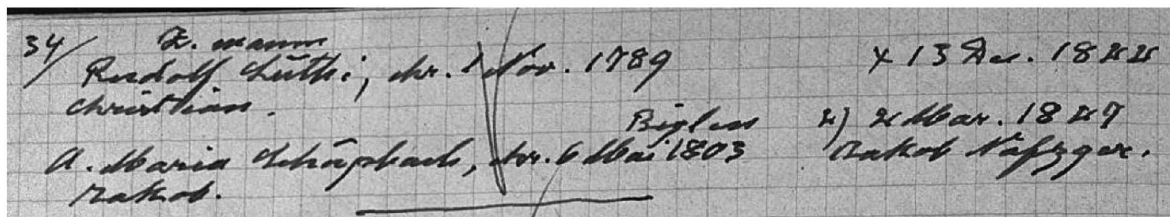


Abb. 3: Reichen_Rud.Lüthi

Quelle: FamilySearch.org, Schweiz. Kirchenbuchauszüge 1550-1875, Lüthi Heft 28.

Rudolf Lüthi, Christians, Zimmermann, geboren 1. Nov 1789 und 1822 verheiratet mit Anna Maria Schüpbach von Biglen; bei ihr war eine zweite Ehe 1827 mit Jakob Nafzger erwähnt.

Beim näheren Hinsehen stellte es sich heraus, dass es sich um Joseph Rudolf Lüthi, den schon mehrfach erwähnten 3. Urgrossvater handelte (das Geburtsdatum war bei Reichen falsch eingetragen) – Grund genug, noch näher hinzuschauen!

Nebst dem Eintrag der Ehe von Joseph Rudolf Lüthi am 13. Dezember 1822 gab es für die Braut Anna Maria Schüpbach einen zweiten und der lautet wie folgt:

„1827, Mart 2. nach Vorweisung alles Nötigen hier copuliert: Jakob Nafzger, Jakobs sel. von und zu Uetendorf, Anna Maria geb. Schüpbach, Rudolf Lüthi's Abgeschiedene von Thierachern, zu Ranflüh K. Lützelflüh“ (Quelle: Staatsarchiv Bern, K Thierachern 14 - Eherodel 1754-1833 Seite 162)

Das Chorgericht

Chorgerichte (ab 1831 Sittengerichte) entstanden mit der Reformation und wurden in allen Kirchgemeinden eingerichtet. Die Institution sollte dem sittlichen Zerfall Einhalt gebieten und war in der Bevölkerung höchst unbeliebt. Es setzte sich normalerweise zusammen aus dem Pfarrer und einer Anzahl angesehenen Männer des Dorfes und hatte nach den Satzungen hauptsächlich Ehestreitigkeiten, unanständiges Verhalten und uneheliche Schwangerschaften zu behandeln.

Im Kanton Bern war das Chorgericht der Stadt Bern gleichzeitig Appellationsinstanz aller übrigen Chorgerichte. Deshalb wurde es zuweilen auch "Oberchorgericht" genannt. Ab 1803 wurde es als "Oberehegericht des Kantons Bern" weitergeführt. 1852 wurden die Sittengerichte durch Amtsgerichte abgelöst.

5) Alle Ehestreitigkeiten, die die Chorgerichte nicht vermitteln können, sind auf Begehren der einen oder andern Parthei ohne weitere Prozedur, als dem Bericht über das Verhältniß und die Aufführung der Eheleute, an das obere Ehegericht zu überschreiben.

Abb. 4: Ehestreitigkeiten

Quelle: Gesetze und Dekrete des Grossen und Kleinen Raths des Cantons Bern, Band 3 / https://books.google.ch/books?id=2MUrAQAAAMAJ&dq=ehegerichtssatzungen+bern&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Einträge im Chorgerichtsmanual

In den Chorgerichtsmanualen von Thierachern, den Protokollen der dortigen Verhandlungen, finden wir interessante Einträge; (Joseph) Rudolf Lüthi, Zimmermann von Thierachern ist in Buch 7 (1817-1831) ganze acht Mal vermerkt:

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831, Seite 75 / 17.11.1822.

*Es erschienen **Rudolf Lüthi**, Christens, Zimmermann von und zu Thierachern, verlobt mit **Anna Maria Schüpbach**, Jakobs von Biglen, bisher im Dienst auf hiesiger Mühle, welche ihn der Schwangerschaft beklagt hatte und mit ihr zu Biglen wahrscheinlich bereits zweimal verkündigt, einerseits – und andererseits **Magdalena Schweizer**, des Schmieds von Uetendorf Tochter, sonst von Glasholz Kh. Oberdiessbach, einstweilen Landsassin, die schon den ersten Ruf, der hier den 3. Nov ergehen sollte, aufhob, indem sie Ansprüche auf den Rud. Lüthi zu haben behauptete. Sie bestätigte heute die Anzeige ihrer Schwangerschaft und beklage als Urheber derselben besagten Rudolf Lüthi, der sie nach mehreren Abweisungen mehrerer Besuche zum ersten male am Dienstag vor letztem Jakobi [25. Juli] beschlafen und ihr Anfragen und Anträge wegen Ehelichung gemacht habe. Seither habe er 2 mal zu ihr gewollt, sie habe ihn aber nur einmal empfangen und mit ihm Umgang gehabt; übrigens sei sie rein von aller fleischlicher Vermischung mit anderen Mannspersonen. Rechtsgültige Ansprache an Ehelichung gegen ihn habe sie sonst keine.*

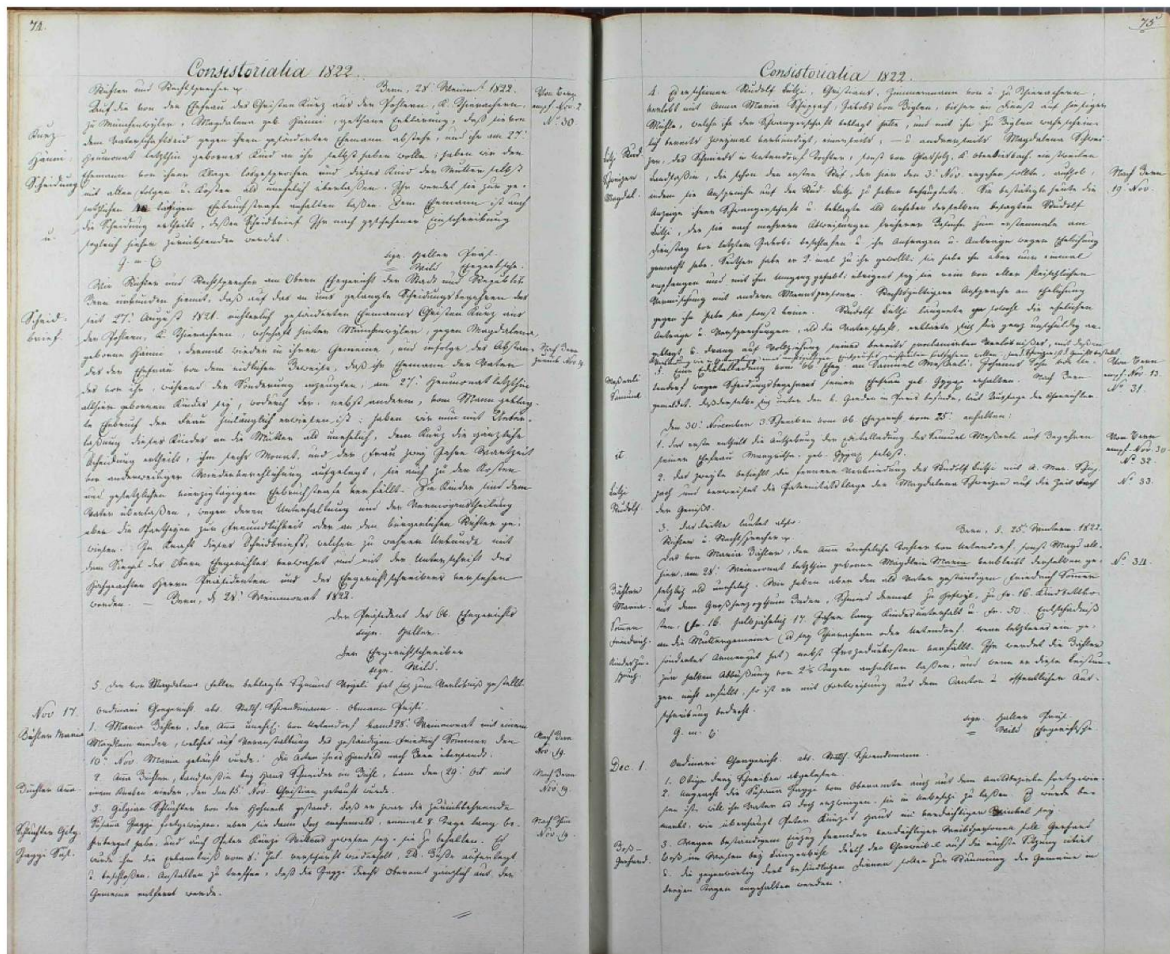


Abb. 5: Chorgerichtsmanual, Seite 75

Rudolf Lüthi leugnete sowohl die ehelichen Anträge und Versprechungen, als die Vaterschaft, erklärte sich ganz unschuldig angeklagt und drang auf Vollziehung seines bereits proclamierten Verlöbnisses, mit dessen Verkündung wir in Ermangelung eines rechtsgültigen Einpruchs einstweilen fortfahren wollen. Die **Schweizer** ist d. Genist bestellt.

Diese Vorladung am 17. November 1822, während der Verkündigung/Verlobungsphase seiner geplanten Ehe mit Anna Maria Schüpbach und die Aussage von Magdalena Schweizer, dass er am 25. Juli 1822 mit ihr Verkehr hatte, der nicht ohne Folgen bleiben sollte, kam für Rudolf Lüthi zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Aufgrund mangelnder Beweise (z.B. einem Ehepfand) für eine Verlobung mit Magdalena Schweizer liess es das Chorgericht zu, dass er sich am 13. Dezember 1822 in Thierachern mit Anna Maria Schüpbach verheiratete (Quelle: Staatsarchiv Bern, K Thierachern 14 – Eherodel 1754-1833, Seite 152). Mit der Klägerin, Magdalena Schweizer, ging man weniger zimperlich um, sie wurde dem Geburtsverhör (Geniss- oder Genistverhör) unterzogen: Man glaubte, unter den Geburtsschmerzen würden die Frauen nicht mehr lügen und den richtigen Namen des Kindsvaters nennen. Ein entwürdigendes Ritual.

Zwei Männer setzten sich in die Kammer und fragten die Gebärende, während diese unter den Wehen vor Schmerzen schrie, immer und immer wieder nach dem Namen des Vaters. Diese folterähnlichen Befragungen wurden an vielen Orten in der Schweiz bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durchgeführt. (Linda Stibler, Das Geburtsverhör, Bern 2006)

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorerichtsmanual 1817-1831, Seite 78 / 20.4.1823

Es ward angezeigt, dass die **Magdalena Schweizer**, Landsassin zu Uetendorf dort mit einem Mägdlein niedergekommen und in der Genist auf dem beklagen **Rudolf Lüthi**, Zimmermann von Thierachern beharrt sey. Wegen Schwächlichkeit der Schweizer sollen sie auf den 11ten May erscheinen. Das Kind wurde dort **Elisabeth** getauft.

April, Sonntag den 11. einer unehel. Elisabeth nata 3.
 Mutter: { Magdalena Schweizer, im Uetendorf Hansen Tochter
 Test: { Johann Schweizer
 Elisabeth Bapst geb. Schweizer
 Christina Weiser geb. Schweizer
 alle der Mutter Geschwister
 1823/200

Abb. 6: Taufe Elisabeth Schweizer

1823, April 11 eine unehel. Elisabeth nata 3. Mutter: Magdalena Schweizer von Uetendorf, Hansen Tochter / T: (alle der Mutter Geschwister) Johann Schweizer, Elisabeth Bapst geb. Schweizer, Christina Weiser geb. Schweizer (Quelle: Staatsarchiv Bern, K Thierachern 8 – Taufrodel 1800-1833, Seite 267)

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorerichtsmanual 1817-1831, Seite 79.

Nachgenistliches Verhör und Urteil

Zum nachgenistlichen Verhör erschienen **Magdalena Schweizer**, Hansen zu Uetendorf und der von ihr beklagte **Rudolf Lüthi**, Zimmermann von Thierachern. Laut Genistzeugnis vom 5. April beharrte sie auf ihm, als einzigem Schwängerer und Vater. Er, den fleischlichen Umgang nicht leugnend, erklärte sich, als Vater das Kind anzunehmen, obschon es ihm noch immer zweifelhaft sey, dass er es sey und seyn müsse. Lüthi ist übrigens ein ordentlicher, beliebter, aber früher durch unglückliche Umstände vergeldstagt gewesener und völlig unbemittelter Mann, der deshalb zu möglichst geringer Kostenerfüllung empfohlen wird. Auch die **Schweizer** ist eine überwiegend unbescholtene, fleissige,

ihre alte Mutter treu pflegende Person, die hinsichtlich des Vermögens zwar über dem Beklagten stehen mag, aber dennoch sich von ihrem Verdienste erhalten muss.

Joseph Rudolf Lüthi (1789-1880) wuchs zusammen mit vier Geschwistern, drei Brüdern und einer Schwester in ärmlichen Verhältnissen auf. Die Ehe seiner Eltern scheint nicht sehr harmonisch gewesen zu sein; laut Einträgen im Chorgerichtsmanual standen sie mindestens zwei Mal (1788 und 1794) wegen Ehestreitigkeiten vor dem Chorgericht, wobei die Streitereien auch auf wirtschaftliche Probleme hinweisen. Im obigen Abschnitt haben wir mehr über den Joseph Rudolf Lüthi erfahren. Dass er ein ordentlicher und beliebter Zimmermann war, der aber durch unglückliche Umstände in Konkurs geriet und nun völlig mittellos war. Beim Tod seines Vaters Christian 1799 hatte gemäss Bernischem Erbrecht sein jüngster Bruder Samuel wohl den kargen Besitz des Vaters geerbt, während er und seine älteren Brüder Christian und Johannes leer ausgingen. Das Urteil des Ober-Ehegerichts Bern vom 19. Mai 1823, welches ihm vom Chorgericht vorgelesen wurde, traf Joseph Rudolf Lüthi deshalb hart:

**Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831,
Seite 79**

Bern, 19. May 1823

*Das von **Magdalena Schweizer**, Hansen des Schmid's Tochter zu Uetendorf, von der aufgehobenen Gemeinde Glasholz, jetzt Landsassin, am 4. April letztthin geborene Mägdlein **Elisabeth** verbleibt derselben gesetzlich als unehelich. Wir haben aber den als Vater geständigen, seither anderweitig verehelichten **Rudolf Lüthi**, Christian's Sohn, Zimmermann von Thierachern zu Fr. 16.- Kindbettkosten, Fr. 16.- halbjährlich 17 Jahre lang Kindsunterhalt und Fr. 50.- Entschädigung an die Landsassen Gemeinde nebst Prozesskosten verfällt. Ihr werdet beide zur halben Abbüssung von 2 ½ Tagen anhalten lassen.*

Sign. V. Diessbach, Eherichter

Auch in diesem Fall kam die Frau aber noch schlechter weg. Magdalena Schweizer, zum Zeitpunkt der Geburt bereits 34 Jahre alt, hatte mit einem unehelichen Kind kaum Chancen, einen Mann zu finden, der sie ehelichte. Vermutlich zog sie ihre Tochter, die unter Vormundschaft stand, in der elterlichen Schmiede in Uetendorf auf; wo und wann sie gestorben ist, haben wir nicht herausgefunden. Die Tochter Elisabeth Schweizer heiratete am 22. November 1844 den 29-jährigen Christian Jenni von Uetendorf.

17) Alle unehelichen Kinder sind der besondern vormundschaflichen Aufsicht ihrer Bürger-Gemeinde empfohlen, und stehen bis zur allfälligen Ausmittlung derselben unter dem Schutze des Chorgerichts und der Bürger-Gemeinde der Mutter.

Abb. 7: Uneheliche Kinder

Quelle: Gesetze und Dekrete des Grossen und Kleinen Raths des Cantons Bern, Band 3/
<https://books.google.ch/books?id=2MUrAQAAAMAJ&dq=ehegerichtssatzungen+bern&hl=de&source=gbs_navlinks_s>

Nur etwas mehr als ein Jahr später stand Joseph Rudolf Lüthi wieder vor dem Chorgericht:

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831, Seite 80 / 6.7.1823

*Es trugen die Eheleute **Rudolf Lüthi**, Zimmermann von Thierachern und **Anna Maria geb. Schüpbach** von Biglen ihr Scheidungsbegehren vor. Als Grund zum Scheiden führte er folgendes aus: Aus Verdruss darüber, dass die **Magdalena Schweizer** in Uetendorf von der er, Lüthi, letztlich ein Kind hatte, seiner Frau unterwegs schimpfliche Vorwürfe über eine schlechte Aufführung gemacht, habe sie, die Lüthi, sich vor 4 Wochen selbst entleiben wollen, und wegen ihrer dieser Gemütsstimmung müsse er für die Zukunft ähnliches befürchten, umso mehr, da er seines Berufes wegen sie nicht immer hüten könne und ihr die Aussicht auf mühsame Durchbringung der Haushaltung, besonders, wenn sie Kinder bekämen, noch mehr Kummer und Furcht verspreche. Wegen Unfrieden klage er nicht das mindeste, aber die Liebe sey ihm entfallen und er lege es denen, welche die Scheidung verhindern, aufs Gewissen, wenn aus ihrem ferneren Zusammenbleiben unglückliche Folgen entstehen, er könne nicht länger mit ihr leben. – Die Frau dagegen erwiderte, auch sie willige – obschon nun fern vom Gedanken, sich selbst Gewalt anzuthun – nicht nur in die Scheidung ein, sondern sie begehre sie sogar selbst, nicht zwar, weil sie über ihre etwa harten Behandlung oder Unfrieden halb etwas zu klagen habe, auch nicht, wie sie von bösen Tagen wegen Erhaltung seines unehelichen Kindes sich fürchte, aber wie sie die Liebe zu ihm verloren, weil er drohe, dass er nicht mehr mit ihr leben und hier bleiben wolle. Da alle Versuche zur Wiedervereinigung vergeblich waren und **Lüthi** auf seinem Begehren bestand, tragen wir deshalb Euch Tit. vor. (nach Bern, 10. Jul.)*

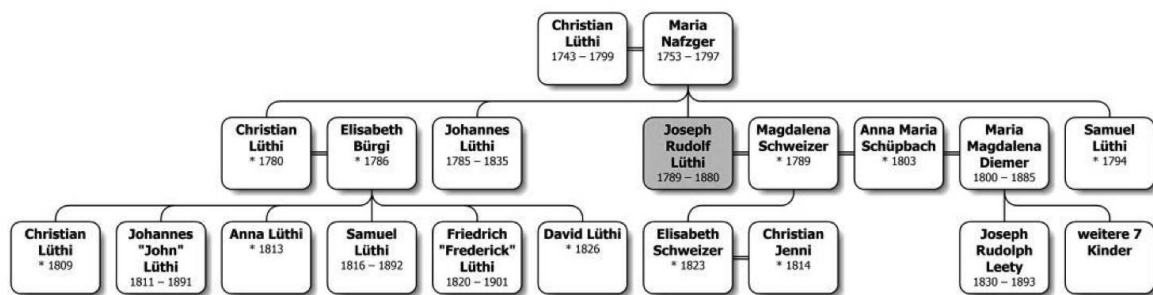


Abb. 8: Nachkommen Ch. Lüthi

Es verging ein weiteres Jahr, dann lesen wir folgendes:

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831, Seite 93 / 27.6.1824.

*Des Zimmermanns **Rud. Lüthi** Ehefrau von hier, **Anna Maria Schüpbach**, zeigte an, dass ihr Mann den 9. April von hier fortgezogen sey, angeblich, um in der französischen Schweiz Arbeit zu suchen, dass aber sein Bruder aus einer französischen Seestadt von ihm einen Brief erhalten habe, worin er melde, dass er sich auf den 12. May nach Amerika einschiffen werde, und stützte darauf ihr Begehren, dass ihm ins Rechte gerufen werde, damit er wieder mit ihr hause, mit Bedrohung der Scheidung im Falle Ausbleibens. – Jenen Brief solle zur Bestätigung ihrer Anklage vorgelegt und kann ihr Begehren dem Ob. Eheg. überschrieben werden. Der Brief ist nächtig aus Havre de Grace [alter Name von Le Havre].*

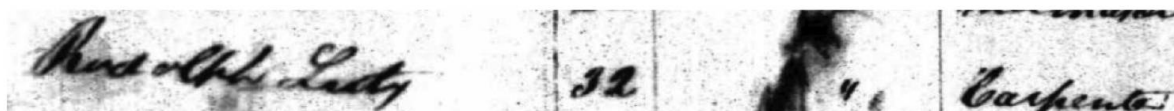


Abb. 9: Rudolf Leety Carpenter

Quelle: Ancestry.com / New York, Passenger and Crew Lists (including Castle Garden and Ellis Island), 1820-1957 Roll 005.

Zu diesem Zeitpunkt war der Zimmermann (carpenter) Joseph Rudolf Lüthi in New York bereits von Bord der „Aurora“ gegangen und hatte die Einreiseformalitäten hinter sich gebracht.

Scheidungsklagen mussten an das Ober-Ehegericht weitergeleitet werden, welches sich natürlich streng an die Ehegerichts-Satzung hielt, deshalb musste Anna Maria Schüpbach ein weiteres Jahr Geduld haben:

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831, Seite 95 / 8.8.1824

Zwei Schreiben vom O.E. verlesen; das eine, vom 19. Heum. weist **Rudolf Lüthi's Frau**, nach E.G. Satz. S. 34 mit ihrem Edictalladungs- u. Scheidungsbegehren auf ein Jahr zur Geduld und Nachforschung über ihren Mann.

Ein weiteres Jahr später kam endlich das Urteil des Ober-Ehegerichts:

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831, Seite 113 / 6.11.1825

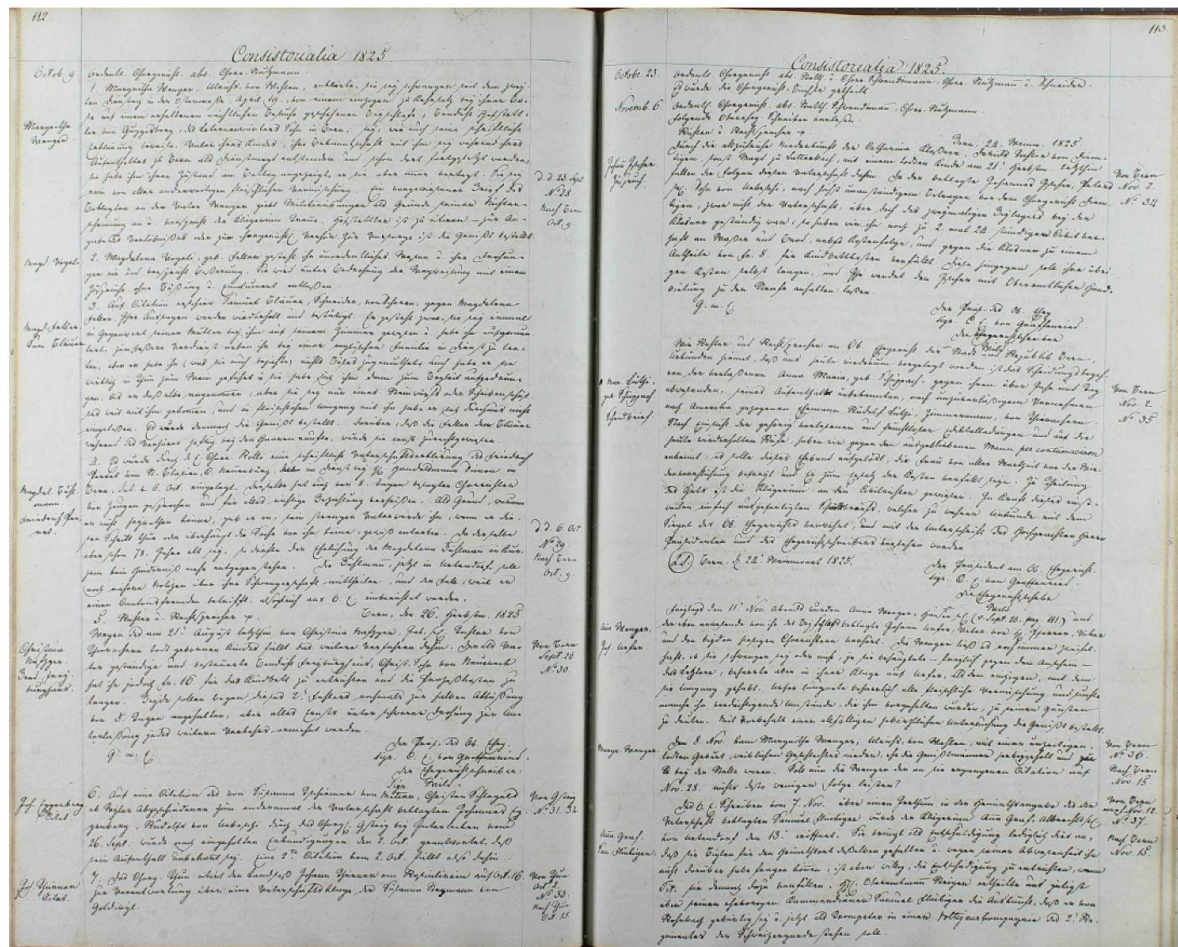


Abb. 10: Chorgerichtsmanual Seite 113, Scheidbrief

A. Mar. Lüthi geb. Schüpbach, **Scheidbrief**

Wir Richter und Rechtsprecher am Ob. Ehegericht der Stadt und Republik Bern, verkünden hiermit, dass uns heute wiederum vorgelegt worden ist, das Scheidungsbegehren der verlassenen **Anna Maria geb. Schüpbach**, gegen ihren über Jahr und Tag abwesenden, seines Aufenthalts unbekannten, nach unzuverlässigem Vernehmen nach Amerika gezogenen Ehemann **Rudolf Lüthi**, Zimmermann von Thierachern. Nach Einsicht der gehörig verlesenen und fruchtlosen Ediktalladungen und auf die heute wiederholten Rufe, haben wir gegen den

ausgebliebenen Mann per contumaciam erkannt: es solle dieser Ehebund aufgelöst, die Frau von aller Wartezeit von der Wiederverhehelichung befreit und Er zum Ersatz der Kosten verfällt sein. Zu Theilung des Guts ist die Klägerin an den Civilrichter gewiesen. In Kraft dieses einstweilen einfach ausgefertigten Scheid-briefs, welcher zu wahren Urkunde mit dem Siegel des Ob. Ehegerichts ver-wahrt, und mit der Unterschrift des Hochgeachteten Herrn Presidenten und des Ehegerichtsschreibers versehen wurde.

Bern, 24. Weinmonat 1825 / der President des Ob. Ehegerichts sig. O. E. von Graffenried

Vom weiteren Leben der geschilderten Personen wissen wir folgendes:

Anna Maria Schüpbach heiratete am 2. März 1827 in Thierachern den Schlosser Jakob Nafzger und hatte mit ihm mindestens fünf Kinder.

Joseph Rudolf Lüthi heiratete um 1829 in Pennsylvania, USA die junge deutsche Emigrantin Maria Magdalena Diemer und hatte acht Kinder mit ihr. Die Familie wohnte in Allegheny, Pennsylvania, USA, wo sie in den Volkszählungen 1830-1880 unter verschiedenen Namen (Leaty, Luty, Leety, Luty, etc.) erwähnt wird. Joseph Rudolf Lüthi starb im Juli 1880, seine Frau fünf Jahre später.

Teil II: The American/Australian View

Introduction

In the two year period from July, 1822 through June, 1824, the life of Joseph Rudolph Lüthi was turned on its head. It began with seducing a young woman and ended with fleeing to America. Of course there were triggers for his disastrous choices, but what were they? I can only guess at them, but the circumstances of his life do give some hints. The first is that his own parents had an unpredictable and turbulent relationship. The second is that both of his parents died while he was still a child: his mother died in 1797 and Rudolf was only ten when he was orphaned by his father's death in 1799. The third hint is that he went bankrupt during this period, or perhaps before, in difficult circumstances not of his making, it seems.

The sad story begins

In 1822, after pestering Magdalena Schweizer on several occasions to lie with him, Rudolf finally succeeded in overcoming her resistance. On Tuesday, 23 July he persuaded her to engage in "fleshly intermixture", something she hadn't done before with any man. She was a spinster his same age who lived

with her parents in a neighboring village (Üetendorf) where she cared faithfully for her old mother. She had a good reputation amongst her neighbours and was known as a hard worker. Rudolf, too, was well-liked in his village (Thierachern) where he was thought of as a decent man; although he was poor, that wasn't seen to be because of laziness. Later, on two other occasions, Rudolf tried to coax Magdalena to lie with him again. Once she refused, but gave in the second time. By September Magdalena must have realised she was pregnant, and certainly did by October. Her anxiety was probably only slightly eased by his promise to marry her. Yes, he said he would marry her, but had given no token of his promise. That was a worry. Meanwhile, Rudolf had turned his affections toward someone closer to home – Anna Maria Schüpbach, also living and working in Thierachern. By November their intention to marry was known and had been proclaimed to their village church's congregation, and more than once as custom dictated. Engagements were public affairs. So were pregnancies. When Magdalena could no longer hide her swelling belly, her pregnancy became a public affair when she confessed her condition to the chorgericht, the local parish court, as the law required.

At the parish court

On November 17, calling both Rudolf and Magdalena before them, the court probed for the truth of Magdalena Schweizer's explanation of her circumstances. Yes, she was pregnant. Yes, she knew Rudolf was the father because she had never been with a man before him. Yes, she knew exactly when that was - July 23. No, it wasn't the only time, there was second time, and Rudolf had wanted more, but she had refused him. She was confident he would keep his promise to marry her. No, . . . he hadn't given her any token of his promise, but she was sure he would do as he said. No, she couldn't understand how he could be engaged to marry someone else. Then the court examined Rudolf. No, he never promised to marry Magdalena. No, he hadn't lain with her and was not the father of her child. He was innocent of the accusations. Surely, the marriage to his engaged bride-to-be should proceed as planned, and soon, despite her mistaken accusations. In a quandary, the court allowed for the marriage to proceed and ordered that Magdalena should be examined again at the birth of her child. It was thought that in the throes of childbirth a woman was less able to lie, and that the testimony she gave would more likely be true.

The outcome

Rudolf and Maria were married on December 13. On April 3 of the following year (1823) Magdalena bore a girl child, baptised Elisabeth. Her testimony remained the same – Rudolf Lüthi was the only possible father of her child.

This time he didn't deny he had had "fleshly contact" with Magdalena, but still doubted he was the father of her child. With this outcome of the after-birth questioning, the parish court referred this serious matter to the Oberchurgericht (superior court) in Bern. In reply (May 19) the superior court found that the baby girl, Elisabeth, should remain with her mother as her illegitimate daughter; that Rudolf Lüthi, married to someone else, was the father of the child. It held him responsible for the cost of her birthing (Fr 16), the cost of her maintenance until age 17 (Fr 16 twice a year) and a fee of Fr 50 to the community. Also, it sent each of them to gaol for 2 1/2 days. Certainly, these findings would have disturbed both Rudolf and Magdalena. They also had a very bad effect on Frau Lüthi.

Plea for divorce

In early July (1823), not two months later, Rudolf and Anna Maria returned to the parish court to declare they wanted to divorce. He was worried for her state of mind – a month before she said she wanted to kill herself over his affair as well as her grief and dread. He didn't know what would happen next since he often worked away from home and couldn't always care for her. Besides, he had lost his love for her and couldn't live with her any longer. Yes, she wanted a divorce, too, but she wasn't thinking about suicide anymore, and not even about their money problems. He was threatening to leave her and go away, and she just had lost her love for him. Once again, the parish court referred the matter to the superior court in Bern, as it was bound to do in a case of divorce. The response from Bern, if any, does not appear in the records of the parish court.

Rudolf Lüthi flees to America

A year later, June 1824, Maria again approached the parish court. This time she went with much alarm. Rudolf had gone off looking for construction work elsewhere; he was a carpenter – and work was hard to find, or so he said. But she came to the court with a letter he had sent to his brother a month before saying he was about to take a ship to America. What was she to do? What were her rights? Could she get a divorce if he had gone for good? Yet again, the parish court had to pass on her situation and her questions to its superior court and await the reply. This was sent from Bern on July 19, 1824 but wasn't recorded by the parish court until mid-August. She must wait a year in case she should hear from him or he should return to her – not what she wanted to hear. She was sure he had gone with the determination never to return; he had said as much the year before when they first sought a divorce. How would she survive that year? At least she had no child to care for.

The divorce, at last

And so the year passed, somehow. Finally she felt it was time to confront the parish court once again. So, on May 8, 1825 she did – could she have her divorce now, please? This had again to be referred to the superior court in Bern. Five months later, five months!, she had her reply. October 1825! Three years after the nightmare began she had her divorce, and they wouldn't make her wait yet another year before she was free to marry again, if she chose to. Wherever he was, they held Rudolf to be responsible for the costs, but she would still have to address the issues of separation of their property through the civil court – so not quite finished.

Postscript

Two years later, in March 1827, Anna Maria Lüthi (nee Schüpbach) married again and eventually bore at least three children to her second husband. Apparently Magdalena Schweizer never married. Her daughter, Elisabeth, born in 1823, married in 1844. Magdalena's mother died in 1826, aged 77; her father died in 1829, aged 81. Joseph Rudolf Lüthi, my ggg-grandfather, married again in America, about 1825. He became a well-known market gardener near Pittsburgh, Pennsylvania, where he died in 1880, aged 90. He and his second wife had nine children, including my gg-grandfather Joseph Rudolph Leety (the younger).



Abb. 11: Deckblatt Testament_JRL

Quelle: <https://www.ancestry.com/mediaui-viewer/collection/1030/tree/71252764/person/282047206437/media/648acabf-d9b8-43b8-b456-4788ebaf2733?_phsrc=FJs106475&usePUBJs=true> [Stand: 11.4.2019]

Quellen- und Literaturverzeichnis

Alfred Reichen 1897-1985, Schweiz. Kirchenbuchauszüge 1550-1875, FamilySearch.org. Ancestry.com / New York, Passenger and Crew Lists (including Castle Garden and Ellis Island), 1820-1957 Roll 005 and Roll 017.

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern, Chorgerichtsmanual 1817-1831 (Abbildungen 5 und 10 mit freundlicher Genehmigung der GHGB und der Gemeinde Thierachern).

Gesetze und Dekrete des Grossen und Kleinen Raths des Cantons Bern, Band 3 / <https://books.google.ch/books?id=2MUrAQAAAMAAJ&dq=ehegerichtssatzungen+bern&hl=de&source=gbp_navlinks_s>.

Julius Billeter 1869-195, Genealogische Sammlung, GHGRB Basel.

Linda Stibler, Das Geburtsverhör, Bern 2006.

Staatsarchiv Bern, K Thierachern 8 - Taufrodel 1800-1833.

Staatsarchiv Bern, K Thierachern 14 - Eherodel 1754-1833.

Jürgen Rauber, geboren 1954 in Aarau. Chemielaborant, Informatikspezialist, IT-Einkäufer, seit 2013 frühpensioniert. Vorstandsmitglied der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Region Basel, Aktuar der SGFF, freiwilliger Mitarbeiter beim Bürgerforschungsprojekte Basel.

William Lee Weller, geboren 1944 in New Jersey, USA, lebt seit 1972 in Tasmanien, Australien, nachdem er dort sein Postdoktorat absolviert hat. Während über 30 Jahren war er Professor für Anatomie an der University of Tasmania. Er ist Familienforscher und passionierter Photograph seiner schönen Wahlheimat.

Jürgen Rauber, Winkelgasse 5, CH-4310 Rheinfelden, rauberj@gmx.ch